

Rumpi auf großer Fahrt



NO

1



RUMPI
ABENTEUER

Impressum

Herausgeber

Deutsche Kinderhilfe e.V.

Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40
10117 Berlin
Telefon 030 – 24 34 294-0
Fax 030 – 24 34 294-9
E-Mail info@kindervertreter.de
Web www.kindervertreter.de

Idee und Konzept

Jürgen Mahncke

Gesamtgestaltung

Factory Kommunikation,
Bielefeld



Rumpi auf großer Fahrt



In jeder freien Minute war Rumpi im Hafen anzutreffen. Hier spielte er am liebsten. Immer gab es etwas Neues zu sehen und zu erleben. Es liefen große Kreuzfahrtschiffe oder Frachter aus allen Ländern der Welt ein und aus. Wie riesengroße Giraffen sahen die Kräne aus, die Container von den Schiffen hoben und an Land wieder absetzten. Und nur kurze Zeit später verließen Schiffe, vollgepackt mit neuen Behältern, den Hafen.



Rumpi war neugierig geworden. Unbedingt wollte er wissen, was wohl in dem großen roten Container steckt. Er stand ganz vorn auf dem Hafengelände. An der Seite waren alle Türen verschlossen. Rumpi kletterte nach oben aufs Dach und suchte nach einer Öffnung in den Innenraum. Plötzlich gab es einen Ruck. Rumpi schaute nach unten, alles war ganz klein geworden, die Menschen, die Autos, die Schiffe.

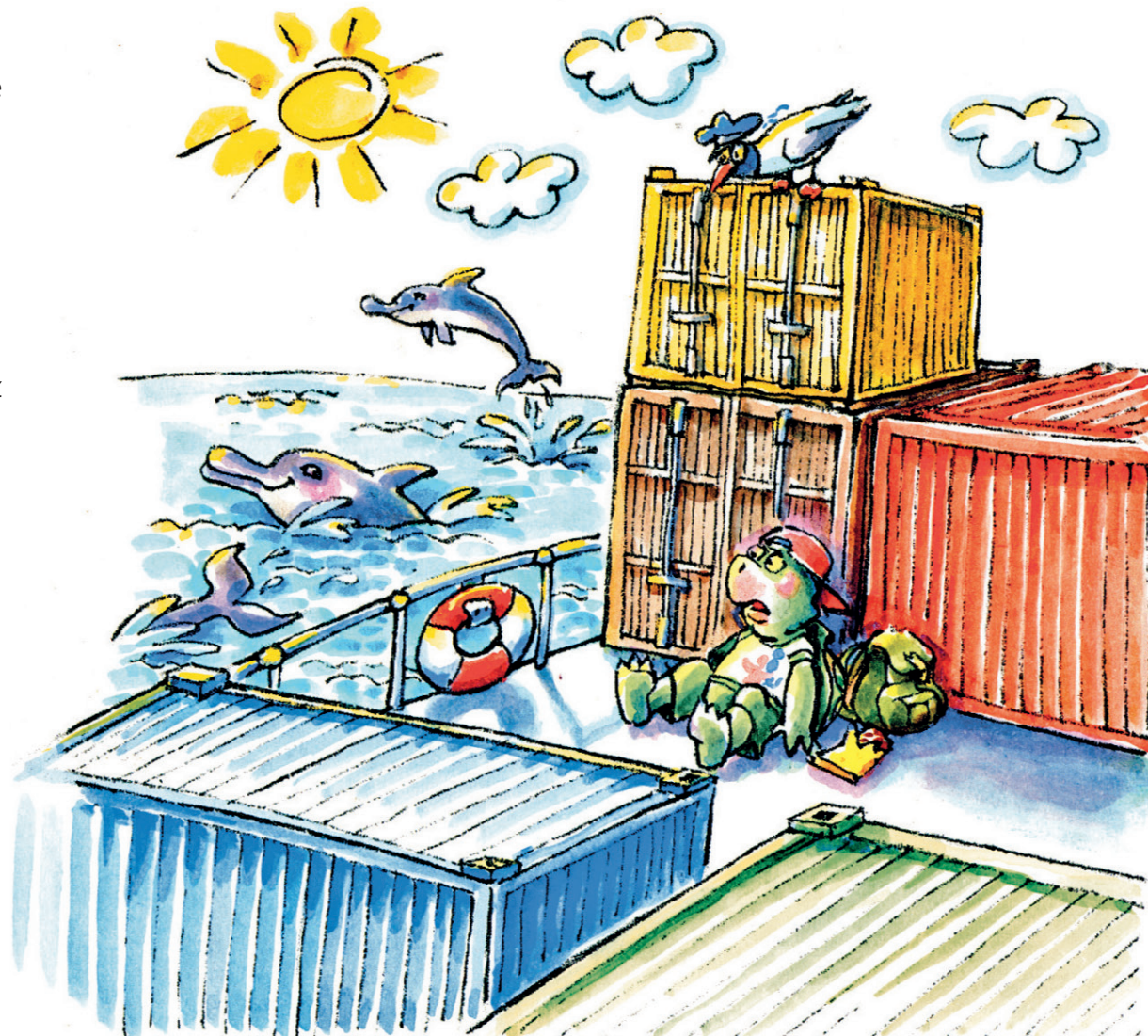
Rumpi musste sich festhalten, um nicht vom starken Wind weggeweht zu werden.



Rums machte es. Der Container, auf dem Rumpi saß, landete auf dem großen Frachter. Ein wenig Angst hatte er schon, aber er war auch neugierig, was jetzt wohl passieren würde. Unter Rumpi fing es an zu brummen und zu dröhnen. „Böööööh“, tönte eine laute Tute. Die großen Giraffen aus Stahl wurden langsam kleiner. Das Schiff hatte abgelegt, und Rumpi saß oben auf dem roten Container.

Von der ganzen Aufregung und der Kletterei war Rumpi ganz müde geworden. Aus seinem Rucksack, den er immer dabei hatte, kramte er eine Tafel Schokolade heraus. Es war seine Lieblingsnascherei. Ab und zu ein kleines Stückchen davon hatte Mama ihm erlaubt. Dann suchte er sich einen kleinen Zwischenraum zwischen den vielen Containern, und schon bald fielen ihm die Augen zu.

Sonnenstrahlen kitzelten Rumpi wach. Der Himmel über ihm sah aus wie ein blaues Zeltdach. Rumpi schaute nach links, nur blaues Meer. Rumpi schaute nach rechts, nur blaues Meer.



Neben dem Schiff sah Rumpi große Fische schwimmen. Sie schossen aus dem Wasser, machten einen Buckel und tauchten wieder ein in das blau glitzernde Wasser.

„Delfine“, murmelte Rumpi. „Das müssen Delfine sein, das habe ich doch in der Schule gelernt.“ „Wir wollen mit dir spielen! Möchtest du auf uns ein Stück reiten?“ Rumpi konnte es nicht fassen. Er verstand ihre Sprache.

Rumpi kletterte den Container hinunter, und mit einem Satz saß er auf dem Rücken eines Delfins. „Ihr seid meine Freunde“, rief Rumpi und konnte sich kaum festhalten, weil sein neuer Freund so schnell durch das Wasser schoss.

„Du, Rumpi“, flüsterte der Delfin ihm ins Ohr, „hast du dir heute Morgen eigentlich schon die Zähne geputzt und dich geduscht?“ Rumpi bekam rote Ohren. „Erwischt“, dachte er und merkte selbst den schlechten Geschmack in seinem Mund. Wie ein Geschoss katapultierte der Delfin Rumpi aus dem Wasser. Und schon saß er wieder auf seinem roten Container.

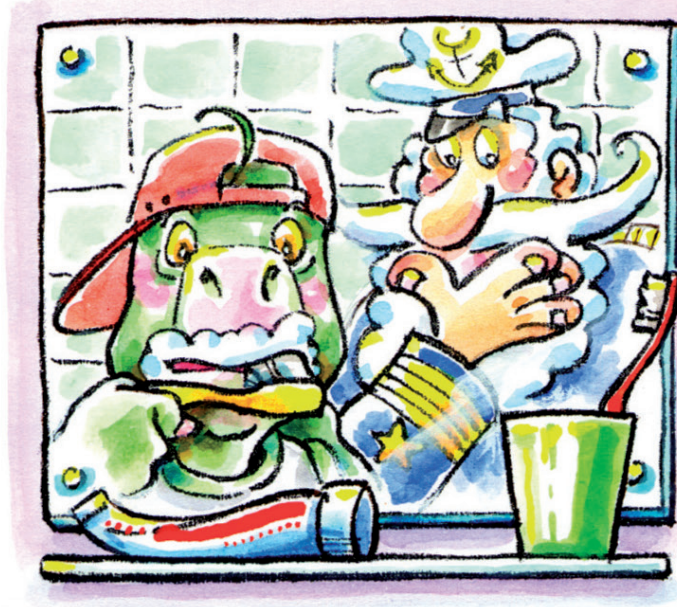


Ein großer Mann mit Schnurrbart und weißer Mütze auf dem Kopf stand vor ihm. „Wir haben einen blinden Passagier an Bord“, rief er den Matrosen zu. „Ich bin nicht blind“, antwortete Rumpi leise. Und da fing der Mann an, ganz laut zu lachen. „Wenn jemand auf unserem Schiff mitfährt, ohne uns zu fragen, nennen wir ihn ‚blinder Passagier‘. Wer bist du, wo kommst du her, wo willst du hin?“ Rumpi erzählte die ganze Geschichte. „Ich bin der Kapitän. Wir sind auf großer Fahrt nach Afrika zur Insel Madagaskar. Wir können nicht umkehren. Du wirst uns auf unserer Fahrt begleiten müssen. Aber du bist herzlich willkommen. Und wir werden dich auch irgendwie wieder nach Hause bringen.“ Rumpi fiel ein Stein vom Herzen.



„Du, Kapitän, ich würde mir gern zuerst einmal die Zähne putzen und duschen“, bat Rumpi. Natürlich hatte der Kapitän eine Ersatzzahnbürste an Bord, ganz in Gelb. Von der Zahnpasta stand Rumpi der weiße Schaum vor dem Mund. Der Kapitän schaute zu. „Ich putze immer nach der KAI-Methode“, sagte Rumpi. „Was heißt das denn?“, fragte der Kapitän. „K für Kauflächen, A für Außenflächen und I für Innenflächen, so vergesse ich keinen Zahn“, erwiderte Rumpi. „Davon hatte ich noch gar nicht gehört. Ganz schön clever. Weißt du denn, wer die Zahnbürste erfunden hat?“, fragte der Kapitän. „Nein, der Zahnarzt vielleicht?“ „Haha, schlecht geraten. Die kamen vor über 500 Jahren aus China. Der Griff bestand aus Tierknochen, die Borsten

aus Pferdehaar. Jetzt haben wir beide etwas gelernt“, lachte der Kapitän. Dann zeigte er Rumpi erst einmal die Brücke, seinen Arbeitsplatz. Von hier steuerte der Kapitän den großen Frachter. So viele Knöpfe und Anzeigen hatte Rumpi noch nie gesehen. Der Kapitän holte einen großen Globus hervor. Er drehte ihn so lange, bis man Afrika und die Insel Madagaskar sah. „Da müssen wir hin. Der Wetterdienst hat für unterwegs einen größeren Sturm vorhergesagt. Aber wir werden es schon schaffen. Unser Schiff kann nicht untergehen.“ Rumpi machte sich Gedanken, ob das gefährlich werden könnte. Aber vor lauter Hunger knurrte sein Magen furchtbar laut und lenkte ihn ab.



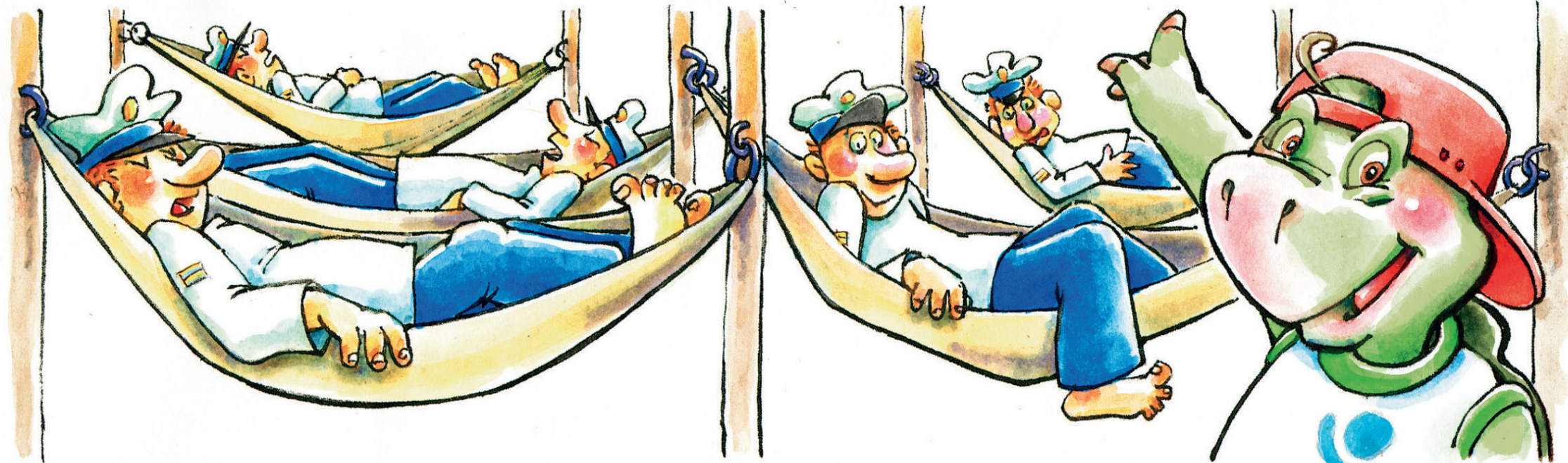
„Ich habe furchtbaren Hunger und Durst“, sagte Rumpi. Kurze Zeit später saß er mit der ganzen Schiffsbesatzung an einem großen Tisch. Rumpi hätte gern ein schönes Glas frische Milch getrunken und ein Müsli gegessen. Doch der Koch schüttelte den Kopf. „Bei uns gibt es schwarzen Kaffee oder Tee, und ich kann dir Würstchen mit Bohnen und Ei machen.“ Rumpi schmeckte es super. „Ich hätte gern noch etwas mehr“, bat er. Wenig später fing es im Bauch von Rumpi an zu grummeln. Ihm wurde richtig schlecht, weil das Essen viel zu fettig war. Es fühlte sich an, als hätte er Steine

im Magen. „Lieber Rumpi“, hörte er seine Mutter sagen, „versuche immer, gesund zu essen, das macht stark und hält dich fit.“ Hätte er doch nur auf den Ratschlag von Mama gehört. Zur Mittagszeit gab es Reis mit Soße. Oder war es Soße mit Reis? Wie gern hätte Rumpi jetzt einen schönen Salat gegessen und zum Nachtisch einen leckeren Vanillepudding.



Müde lagen die Matrosen am Nachmittag in ihren Hängematten und dösten vor sich hin. Ihre Arbeit an Bord war schwer und die Pause mehr als verdient. Sie entspannten, um neue Kräfte zu sammeln. Rumpi kannte das nur zu gut. Nach Schule und Schularbeiten gönnte er sich auch eine Pause. Danach ging es dann zu seinen Freunden in den Sportverein.

Dort spielten sie mit dem Ball, und abends fiel Rumpi glücklich und müde ins Bett. Den ganzen Tag faul herumliegen, das war nichts für Rumpi. Oben auf den Containern lag ein großes zusammengerolltes Tau. Damit wird das Schiff im Hafen festgemacht. „Ich habe eine Idee! Wir machen Seilziehen“, rief Rumpi. Die Matrosen sprangen aus den Hängematten.



„An je einer Seite des Taus ziehen zwei Mannschaften in entgegengesetzte Richtung. Sieger ist die Mannschaft, die das Seil bis zu einer festgelegten Marke auf ihre Seite zieht.“ Rumpi fand in seinem Rucksack Nüsse. Auch die hatte er immer dabei. „Wenn sie mir Energie geben, sind sie auch gut für die Matrosen“, dachte er und verteilte sie an alle.

Dann griffen sieben Männer das Tau an einer Seite, sechs Männer und Rumpi an der anderen Seite. „Hau ruck“, rief Rumpi. Und schon wurde Rumpi mit seinen neuen Freunden weggezogen. „Bewegung tut gut, das hält gesund und macht fit“, rief Rumpi, „ich hätte nur meiner Seite die Nüsse geben sollen“, und die Matrosen nickten und lachten.



Am Abend sah Rumpi die Lichter einer großen Stadt am Horizont. „Das ist unser nächster Hafen. Hier laden wir ein paar Container aus und fahren dann weiter. Aber ich mache mit dir einen Ausflug, während das Schiff entladen wird“, versprach der Kapitän. „Erst gehen wir nur noch schnell zur Bordärztin.“ „Ich bin doch nicht krank“, sagte Rumpi. „Du sollst auch nicht krank werden“, erwiderte der Kapitän. „Wir sind in einem fremden Land, hier gibt es Krankheiten, die ungefährlich sind, wenn wir dich kurz dagegen impfen.“ „Ein Piekser und fertig“, sagte die Ärztin. Rumpi hatte den kleinen Einstich gar nicht bemerkt.

Am nächsten Morgen ratterte ein kleiner klappriger Bus über die Straße, immer an einem großen Fluss entlang. Es war sehr heiß. Durch das geöffnete Fenster kam frische Luft. „Das ist der Nil, wir sind in Ägypten“, erklärte der Kapitän.



Und dann standen sie vor riesengroßen Gebäuden aus Stein, die keine Fenster hatten. Ganz oben liefen sie spitz zusammen. „Das sind die Pyramiden“, erklärte der Kapitän. Rumpi kletterte die ersten Steine hoch, drehte sich um und rutschte auf seinem Schutzpanzer wie zu Hause auf dem Spielplatz die Pyramide herunter. Der Kapitän fand das so lustig, dass er es Rumpi nachmachen wollte. „Hui“, ging es die Pyramide herunter. Rumpi musste so lachen, als der Kapitän unten angekommen war. Sein Hosenboden war total durchgescheuert. Er hatte eben keinen Schutzpanzer.



Auf dem Weg zurück zum Schiff machten sie noch einen kurzen Stopp auf dem Markt. Hier gab es wirklich alles zu kaufen: Stoffe, Gewürze, Kleider, Bilder, Obst und Gemüse. Und genau da stoppte Rumpi. „Halt, Kapitän!“, rief er. „Hier müssen wir für die nächsten Tage einkaufen, damit wir uns auch gesund ernähren können.“ So schöne rote und grüne Paprika hatte Rumpi noch nie gesehen.



Der Verkäufer machte einen großen Karton mit Bananen, Ananas, goldgelben Pfirsichen, Äpfeln und Birnen fertig. Kartoffeln, Karotten, Paprika, Salat, Blumenkohl und Tomaten wanderten in einen anderen Karton. Es war eine schöne Schlepperei. Mit einem kleinen Aufzug zogen die Matrosen den Einkauf an Bord. Zum Schluss setzten sich der Kapitän und Rumpi auf die Ladefläche, und schon waren sie wieder auf dem Schiff. War das ein schöner Abend. Rumpi stand gemeinsam mit dem Oberkoch in der Kombüse. So nennt man die Küche auf einem Schiff.



Sie brutzelten zusammen, garten Gemüse und schnitten die Früchte für einen bunten Obstsalat klein. „So wollen wir jeden Abend essen, vielen Dank Rumpi“, riefen die Matrosen. Sie schnappten Rumpi, warfen ihn vor Freude in die Luft und fingen ihn wieder auf. Rumpi war so stolz und glücklich. Nach drei Tagen Seereise tauchten am Horizont die Umrisse der Insel Madagaskar auf. Das Schiff legte an, Matrosen machten es mit den großen Tauen fest. Rumpi las: Hafen Antalaha. Über eine Außentreppe verließ er das Schiff. Als er den Boden betrat, hatte er das Gefühl, zu Hause zu sein. Der Kapitän stand neben ihm und merkte, wie kleine Tränen aus Rumpis Augen kullerten. „Ich bin so wahnsinnig glücklich, hier zu sein“, schluchzte er. „Aber ich weiß nicht warum.“



Der Kapitän nahm ihn in den Arm und erzählte ihm, dass Madagaskar der Ursprungsort aller Schildkröten sei und seine Vorfahren vermutlich auch hier gelebt haben.

Rumpi stellte sich vor, dass seine Eltern, vielleicht sogar Oma und Opa, noch hier lebten. Und er fragte sich, wie er wohl die Insel verlassen hatte. Im Hafen hatte er auf einer großen Informationstafel gelesen: „Das Mitnehmen von Schildkröten in andere Länder ist streng verboten. Die Tiere sind vom Aussterben bedroht.“ Der Kapitän unterbrach ihn bei seinen Überlegungen. „Leider musst du jetzt wieder nach Hause. Mit dem Schiff kann es doch nicht weitergehen für dich. Wir haben noch eine Anschlussfahrt rund um Südafrika bekommen, um das Kap der Guten Hoffnung. Diese Fahrt würde für dich viel zu lange dauern. Ich spendiere dir eine Heimreise mit dem Flugzeug.“ Kurze Zeit später saß Rumpi überglücklich im Flieger auf dem Weg nach Hause. Er freute sich auf seine Freunde und das Wiedersehen.





Schon bald sah er aus der Luft, wie im Dunst sein geliebter Hafen auftauchte mit den vielen Schiffen, Containern und stählernen Giraffen. Und dann fiel ihm plötzlich ein: Er hatte ganz vergessen, zu schauen oder zu fragen, was in dem roten Container war. Doch dafür war es jetzt zu spät. Mit einem kleinen Ruck landete der Flieger sicher auf der Piste. Was Rumpi nicht wusste: Auf ihn wartete bereits das nächste große Abenteuer. Denn im Hafen stand wieder ein großer, roter Container.

Mit ihm sollte Rumpi schon bald wieder auf Reisen gehen - diesmal mit einer Fernfahrerin und ihrem großen Sattelschlepper kreuz und quer durch Europa.

Verpasst nicht das nächste spannende Abenteuer von Rumpi. Ihr erlebt, wie gefährlich der Straßenverkehr sein kann, wenn man nicht aufpasst.





Die Deutsche Kinderhilfe ist eine von staatlicher Förderung unabhängige Kinderschutzorganisation. Wir verzichten auf jegliche Zuschüsse vom Staat. Nur so können wir uns aktiv, meinungsstark

und überparteilich für den Schutz und die Rechte aller Kinder in Deutschland einsetzen. Unter dem Dachthema „Kinderschutz und Kinderrechte“ informieren wir die Öffentlichkeit und Entscheidungsträger über Missstände, fordern kontinuierlich Veränderungen im Sinne eines besseren Kinderschutzes auf faktischer, gesetzlicher und politischer Ebene in Deutschland und leisten aktive und bundesweite Projektarbeit.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen in unserem Engagement für Kindeswohl & Familie, Vorsorge & Entwicklung und für die „Aktion Kinderlachen“.

